

# Fachtagung

„Es soll doch eine Hilfe für mich sein“

**Beteiligung im Hilfeplanverfahren ermöglichen,  
zulassen und fördern**



12. Januar 2018 – HTWK Leipzig

Veranstalter: Kinder- und Jugendhilferechtsverein Dresden – KJRV e.V.  
in Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig.



Diese Fachtagung wird mitfinanziert durch  
Steuermittel auf der Grundlage des von  
Abgeordneten des Sächsischen Landtags  
beschlossenen Haushalts



## **Inhalt**

Kontext Fachtag

Programmablauf

Eröffnungsvortrag

Prof. Dr. Regina Rätz (ASH Berlin)

Wolfgang Rosenkötter (Hamburg)

Vortrag

Dr. Sarah Hitzler (Uni Bielefeld)

Forum I

Regina Hadem, Jugendamt Dresden

Forum III

Cornelia Ruß-Hempel, Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen  
GmbH

Forum IV

Christian Schwarzloss

Rückmeldungen und Impressionen vom Fachtag

## **Kontext Fachtag**

Am 12. Januar 2018 führte der Kinder- und Jugendhilferechtsverein Dresden e.V. (KJRV) in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTWK) in Leipzig, den Fachtag „Beteiligung im Hilfeplanverfahren ermöglichen, zulassen und fördern“ durch.

Beteiligung im Hilfeplanverfahren sollte selbstverständlich sein - ist sie aber häufig nicht. Wie kann es gelingen, Kinder, Jugendliche und ihre Familien stärker an der Hilfeplanung und den Entscheidungen zu beteiligen? In dieser Fachtagung stellten u.a. Wissenschaftler\*innen und Praktiker\*innen Erkenntnisse und gelingende Praxis zur Beteiligung im Hilfeplanverfahren vor. Zu den Teilnehmer\*innen zählten auch Careleaver\*innen, die im Forum „Erleben oder Erleiden? Subjektive Erfahrungen von Jugendlichen und Familien mit der Hilfeplanung“, Auskunft über ihre persönlichen Erfahrungen in der Kinder- und Jugendhilfe gaben. Die Fachtagung wurde insgesamt von 180 Teilnehmer\*innen besucht und übertraf damit deutlich die Erwartungen der Organisator\*innen. Das Thema selbst, die geladenen Referent\*innen und die gewählten Formate des Fachtags stießen offenbar auf große Resonanz. Nach zwei Eröffnungsvorträgen zu grundlegenden Fragen von Beteiligung im Hilfeplanverfahren und den Erfahrungen der jungen Menschen, wurden insgesamt vier Foren angeboten zu den Themen beteiligungsorientierte Hilfeplanung, Familienrat und Erfahrungen von freien Trägern mit dem Hilfeplanverfahren. Wir hoffen, dass die auf dem Fachtag gewonnen Impulse, in die Praxis der Hilfeplanung und des Hilfeplanverfahrens hineinreichen werden, und dort eine positive Resonanz verursachen, damit Beteiligung in Zukunft gelingender ermöglicht, zugelassen und gefördert werden kann.

## Zum Inhalt:

Das Hilfeplanverfahren ist der zentrale Ort, an dem die Hilfesuchenden gemeinsam mit dem Jugendamt und weiteren Beteiligten die Probleme benennen, Hilfen planen und Ziele festlegen. Aus der Wirkungsforschung wissen wir, dass Hilfen vor allem dann wirken, wenn die Hilfesuchenden umfänglich beteiligt sind an der Gestaltung der Hilfen. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz ist die Beteiligung der Hilfesuchenden zwingend vorgeschrieben. Die Hilfen zur Erziehung sollen ressourcenorientiert, empowerment-orientiert, beteiligungsorientiert, selbsthilfeorientiert und bildungsorientiert ausgerichtet sein. All das geht nur mit Beteiligung der Hilfesuchenden.

Wer mit Hilfesuchenden über ihre Erfahrungen im Hilfeplanverfahren spricht, stellt fest, dass die Jugendhilfe nicht selten diese Orientierungen deutlich verfehlt. Von einer beteiligungsorientierten Grundstimmung im Hilfeplanverfahren kann in vielen Fällen keine Rede sein. Damit steht auch die Wirksamkeit von Hilfen in Frage. Diese Erfahrung entstammt auch der ombudschäftlichen Beratungsarbeit im Kinder- und Jugendhilferechtsverein.

Wie aber kann es gelingen, Beteiligung nicht nur als Floskel im Munde zu führen, sondern als gelebte Praxis von Aushandlung zwischen der Jugendhilfe und mündigen Bürger\_innen zu gestalten? Wie kann es ganz praktisch gelingen, über kommunikative Prozesse, bewusst gesetzte Settings und eine reflexive Grundhaltung das Hilfeplanverfahren zu einem Ort der verwirklichten Beteiligung zu entwickeln?

Auf dieser Tagung

- schildern Jugendliche und Eltern, wie sie Hilfeplanung erleben und was sie sich wünschen,
- führen Sozialwissenschaftler\_innen an die Grundüberlegungen heran, warum Beteiligung wichtig und wirksam ist,
- präsentieren Forschende empirische Einblicke über das, was wir über das Hilfeplanverfahren wissen können und
- präsentieren gestandene (Jugendamts)Fachkräfte ihre beteiligungsorientierte Praxis und
- diskutieren die Teilnehmer\_innen Ansätze für die Verwirklichung von Beteiligung im Hilfeplanverfahren.

Diese Fachtagung richtet sich an Studierende, sozialpädagogische Fachkräfte, Careleaver und betroffene Eltern.

## Weitere Informationen bei:

Kinder- und Jugendhilferechtsverein e.V.

Bautzner Str. 22 HH

01099 Dresden

Email: [fachtagung@jugendhilferechtsverein.de](mailto:fachtagung@jugendhilferechtsverein.de)

Internet: [www.jugendhilferechtsverein.de](http://www.jugendhilferechtsverein.de)

Funk: 0152 / 343 964 75

## Anmeldung:

[www.fachtagung.jugendhilferechtsverein.de](http://www.fachtagung.jugendhilferechtsverein.de)

## Kosten:

40 € für Fachkräfte / 20 € für Studierende, kostenfrei für Studierende der HTWK Leipzig sowie für Careleaver und betroffene Eltern.



# FACHTAGUNG

„Es soll doch eine Hilfe für mich sein.“

## Beteiligung im Hilfeplanverfahren ermöglichen, zulassen und fördern.

12. Januar 2018 • HTWK Leipzig  
(Karl-Liebknecht-Straße 145, 04277 Leipzig)



Veranstalter:

Kinder- und Jugendhilferechtsverein Dresden – KJRV in Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

## Programm

9.30 Uhr **Ankommen und Anmeldung**

10:00 Uhr **Begrüßung**

**Prof. Dr. phil. Heike Förster** Studiendekanin  
**Prof. Dr. Barbara Wolf** Kinder- und Jugendhilfe-  
rechtsverein e.V.

10.15 Uhr **Eröffnungsvortrag**

„Bitte noch einmal ganz von vorn. Warum Beteiligung  
im Hilfeplanverfahren so wichtig sein soll“  
mit anschließender Diskussion  
**Prof. Dr. Regina Rätz** (ASH Berlin) und  
**Wolfgang Rosenkötter** (Hamburg)

11:15 Uhr **Vortrag:**

„Was können wir wissen über die Praxis? Empirische  
Einblicke in die Forschung zur Hilfeplanung“  
mit anschließender Diskussion  
**Dr. Sarah Hitzler** (Uni Bielefeld)

12:15 Uhr **Vorstellung**

der Foren am Nachmittag

12:30 Uhr **Mittagspause**



13:30 Uhr **4 Foren für**

die intensive Diskussion und Begegnung

**Forum I** *So kann Hilfeplanung beteiligungs-  
orientiert ablaufen!*  
**Regina Hadem**, Jugendamt Dresden

**Forum II** *Erleben oder Erleiden? Subjektive Erfa-  
rung von Jugendlichen und Familien mit  
der Hilfeplanung.*  
**Elsa Thurm, Luise Tannert-Lötzsch**, KJRV

**Forum III** *Zwischen den Stühlen – was können Einric-  
tungen im Hilfeplangespräch zur Verwirkl-  
chung von Beteiligung beitragen?*  
**Cornelia Ruß-Hempel**, Trägerwerk Soziale  
Dienste in Sachsen GmbH

**Forum IV** *„Ask the family! Der Familienrat als  
konsequente Beteiligung in der Hilfe-  
planung“*  
**Christian Schwarzloos**

15:30 Uhr **Reflektion der Arbeit in den Fachforen  
durch die Tagungsmoderation**



16:00 Uhr **Abschlussvortrag:**

„Weil es geht, weil es das braucht und weil es so lust-  
voller geht. Beteiligung im Hilfeplanverfahren ermögli-  
chen, zulassen und fördern“  
**Dr. Hans-Ullrich Krause**, Kinderhaus Berlin – Mark  
Brandenburg e.V.

16:30 Uhr **Reflektion der Tagung**

Tagungsmoderation: **Ulrike von Wölfel**

Diese Fachtagung wird mitfinanziert  
durch Steuermittel auf der Grund-  
lage des von den Abgeordneten des  
Sächsischen Landtags beschlossenen  
Haushaltes





# Alice Salomon Hochschule Berlin

## University of Applied Sciences



**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
University of Applied Sciences

Tagung „Beteiligung im Hilfeplanverfahren“ am 12.1.18 in Leipzig

„Bitte noch einmal ganz von vorn.“

Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so  
wichtig sein soll“

Regina Rätz und Wolfgang Rosenkötter

*„Rechte ohne Ressourcen zu besitzen, ist ein  
grausamer Scherz.“* (Rappaport 1985, S. 268)

## Was Sie erwartet:

- Begriffe Beteiligung und Hilfeplanung
- Heimerziehung 50er bis 70er
- Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so wichtig ist!
- Stolpersteine und andere Hindernisse
- Herausforderungen oder „quo vadis“
- Ein Plädoyer für Menschlichkeit und Solidarität!



Tagung „Beteiligung im Hilfeplanverfahren“ am 12.1.18 in Leipzig

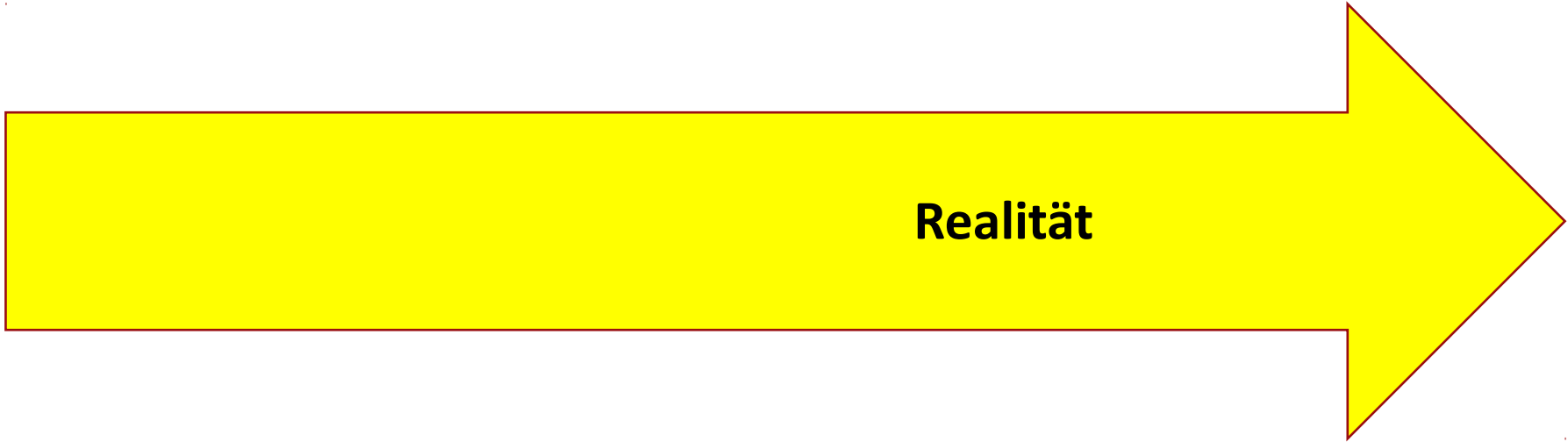
„Bitte noch einmal ganz von vorn.

Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so  
wichtig ~~sein soll~~ IST!“



Regina Rätz und Wolfgang Rosenkötter

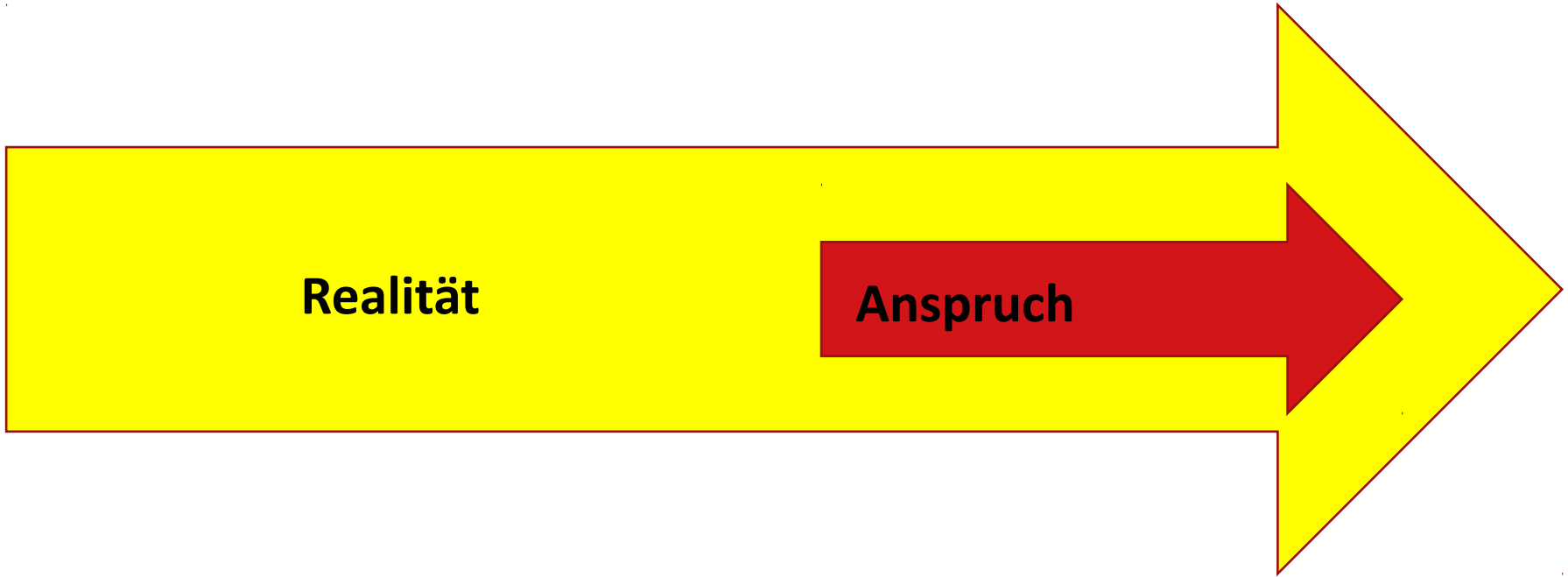
*„Rechte ohne Ressourcen zu besitzen, ist ein  
grausamer Scherz.“* (Rappaport 1985, S. 268)



**Realität**

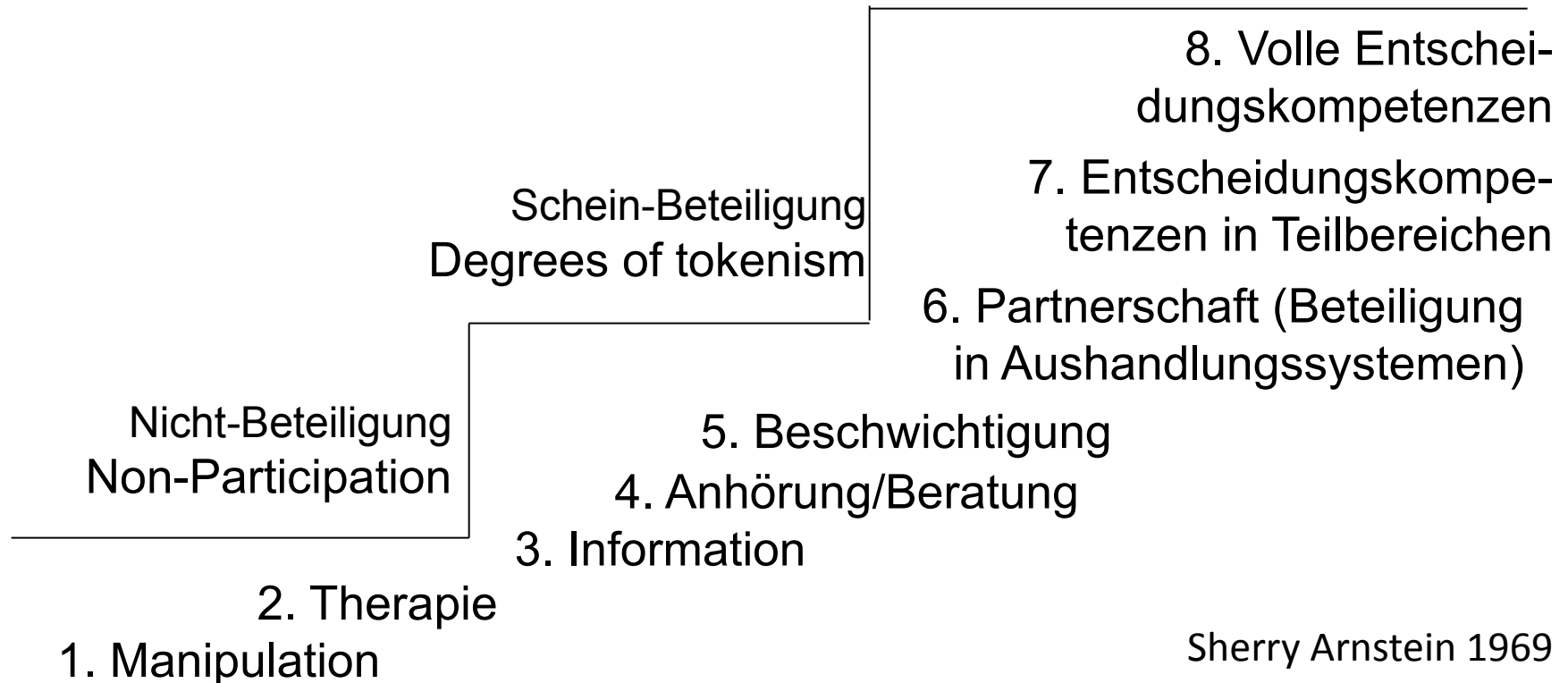


**Anspruch**



# Was ist Beteiligung?

Partizipation  
Citizen Power



Sherry Arnstein 1969

# Hilfeplanung gem. § 36 SGB VIII

Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Personensorgeberechtigten:

- bei der Auswahl der Hilfe,
- gemäß dem Wunsch- und Wahlrecht,
- bei der Erstellung des Hilfeplans.

Hinzu kommt das Zusammenwirken mehrere Fachkräfte.

Hilfeplanung soll also dialogisch und demokratisch sein!

Im Idealfall ist es eine Aushandlung auf Augenhöhe.

# Heimerziehung 50er bis 70er



# Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so wichtig ist:

...

damit Kinder, Jugendliche und deren Eltern resp. weitere Familienmitglieder **ihre Stimme erheben** und **ihre Sicht** auf die Dinge einbringen.

Erst dann können sie die Positionierung als „Objekte“, an denen gehandelt wird, überwinden und sich als „Subjekte“ in die Gestaltung des eigenen Lebens und des Hilfeprozesses einbringen.

# Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so wichtig ist:

...

um Gefahren, die dem Hilfesystem immanent sind, fachlich zu reflektieren, indem das Erleben und die Sichtweisen der Betroffenen beständig einbezogen werden.

# Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so wichtig ist:

...

um Lern-, Entwicklungs- und Veränderungsprozesse überhaupt zu ermöglichen und nachhaltig leben zu können. (Stichwort: Wirkung)

# Warum Beteiligung im Hilfeplanverfahren so wichtig ist:

...

da sie wirkliche Zuwendung zum Gegenüber und Verstehensprozesse verlangt.

Sie geschieht in Auseinandersetzung, dialogisch, nicht durchweg harmonisch, aber grundsätzlich interessiert und wertschätzend.

# Stolpersteine und andere Hindernisse

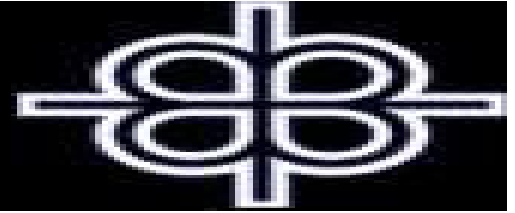
## Herausforderungen oder „quo vadis“

Wie (!) andere (auch und vor allem Fachkräfte) die Betroffenen sehen und ihnen entgegenkommen, das verändert auch deren Selbstbild!





# Bethel

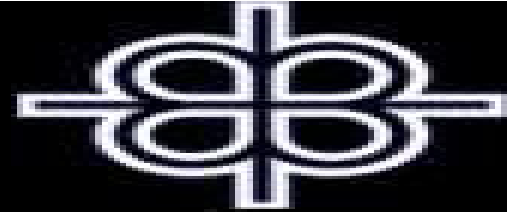


12.01.2018

Wolfgang Rosenkötter



# Bethel



12.01.2018

Wolfgang Rosenkötter

## Beteiligung im Hilfeplanverfahren

**Janusz Korczak**



**Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer.**

**Ohne eine heitere vollwertige Kindheit verkümmert das ganze spätere Leben**

**Es ist einer der schlimmsten Fehler zu meinen, die Pädagogik sei die Wissenschaft vom Kinde und nicht vom Menschen.**



# **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**MAN KANN NICHT NICHT-HANDELN**

**Verantwortlich ist man nicht nur  
für das was man tut,  
sondern auch für das  
was man nicht tut.**



## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, sich weder von der Macht der Anderen, noch von der eigenen Ohnmacht dumm machen zu lassen “**

**Theodor W. Adorno, Minima Moralia,  
Frankfurt a.M. (1951)**





## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Kinder und Jugendliche sind die  
Expert\_innen ihrer Bedürfnisse.**



## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Wie wenig die Angebote der Jugendämter bekannt sind, zeigt eine aktuelle repräsentative Forsa-Umfrage: So wissen 37 Prozent der mehr als 1.000 Befragten (Erziehungsberechtigte mit minderjährigen Kindern) nicht, welche Leistungen die Jugendämter anbieten.**

**Viele Bürgerinnen und Bürger verbinden mit dem Jugendamt vor allem das Thema Kinderschutz“.**



## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**§ 1 SGB VIII gibt als Ziel die Erziehung zu einer „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ vor. In § 11 SGB VIII wird dieses Ziel präzisiert als Befähigung zu „Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung“.**



## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Gelänge es, den Rechten der Kinder einen höheren Stellenwert im einfachen Recht, im Grundgesetz und in der Praxis zu geben, würden nahezu alle profitieren: die Eltern, die Fachkräfte in allen Jugendhilfe-Bereichen, die Träger, die Jugendämter und insbesondere die Kinder und Jugendlichen.**



## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Ich möchte Kinder und Jugendliche beteiligen,  
damit sie lernen:**

**Ihre Bedürfnisse zu artikulieren; lernen,  
Verantwortung zu übernehmen; zu  
eigenverantwortlichen und  
gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten werden;  
Einfluss nehmen können; ihre Rechte umsetzen  
können; Verantwortung ausüben und selbst  
bestimmen können.**

## Beteiligung im Hilfeplanverfahren

**Kinder und Fische haben keine Stimme, deshalb müssen wir ihnen eine geben.**







## **Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Partizipation ist:**

- **Grundlage der pädagogischen Arbeit,**
- **ein sich Begegnen auf Augenhöhe,**
- **ein wichtiges Element zur Befähigung,**
- **erforderlich, um sich ehrlich begegnen zu können,**
- **Ausdruck für Gleichberechtigung und**
- **Grundlage eines demokratischen Miteinander**

**Partizipation muss gelebt werden.**



**Beteiligung im Hilfeplanverfahren**

**Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit**

# Partizipation als praktische Herausforderung

Empirische Hinweise auf die Steuerung von Beteiligung im Hilfeplangespräch

Dr. Sarah Hitzler, Universität Bielefeld

*Beteiligung im Hilfeplanverfahren ermöglichen, zulassen und fördern.* Fachtagung KJHRV.

12.01.2018 HTWK Leipzig

# Struktur

1. Studie „Reflexive Hilfeplanung“: Die Praxis der Jugendhilfe im Detail ernstnehmen
2. Partizipation als praktische Herausforderung: Strategien aus der Praxis
  - a) Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird
  - b) Umgang mit klientelen Redebeiträgen
3. Schlussfolgerungen: Beteiligung unter institutionellen Zwängen



# Studie reflexive Hilfeplanung

Die Praxis der Jugendhilfe im Detail ernstnehmen



# Studie „Reflexive Hilfeplanung“

☹ Allgemeines Erkenntnisinteresse: Wie werden die gesetzlichen Vorgaben des §36 SGB VIII im Klientenkontakt umgesetzt?

☹ *Herangehensweise*: Ethnomethodologie

- ☹ Die Praxis der Jugendhilfe im Alltag ernstnehmen, um sie zu verstehen
- ☹ Soziale Situationen werden interaktiv von ihren Teilnehmer\*innen hergestellt: Jugendhilfe existiert nicht außerhalb ihrer Praktiken
- ☹ Befremdung des Gewohnten: Was passiert hier eigentlich genau?

# Studie „Reflexive Hilfeplanung“


## ☹ Methode: Konversationsanalyse

- ☞ ‚natürliche Daten‘: Aufnahmen und präzise Verschriftlichung (Pausen, Überlappungen, Betonung, Versprecher)
- ☞ „überall ist Ordnung“
- ☞ Beschreibung von systematischen Mustern, keine quantitativen Aussagen
- ☞ Interesse an der Beschreibung, *kein* normativer Zugang

## Daten- grundlage

- Kontext: stationäre Unterbringung/ Kinder- und Jugendhilfe
- 14 Hilfeplangespräche (Audioaufnahmen)
- verschiedene Fälle (keine Langzeitstudien)
- verschiedene Stadien der Fallbearbeitung
- Zugang über zwei Jugendämter und zwei Heimeinrichtungen
- insgesamt ca. 21 Stunden Audiomaterial
- vollständig transkribiert nach GAT





# Partizipation als praktische Herausforderung

Strategien aus der Praxis

# Partizipation als praktische Herausforderung

☹ „Partizipation“: zunächst politischer Begriff und pädagogische Vision

☹ Aber wie *macht* man Partizipation?

☹ Fachliche Grundwidersprüche: Hilfe—Kontrolle, Erziehung—Mitbestimmung

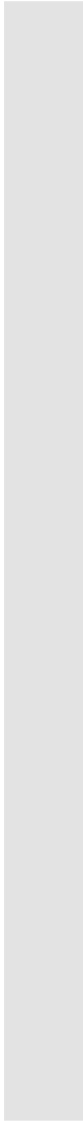

☹ Partizipation woran?

☹ Dabei sein?

☹ Reden dürfen?

☹ Themen setzen?

☹ Mitentscheiden?



Was durch die  
Anwesenheit von  
Klient\*innen anders wird

Was durch die  
Anwesenheit  
von Klient\*innen  
anders wird

Formulieren fachlicher Einschätzungen bei Abwesenheit

Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Formulieren fachlicher Einschätzungen: bei Abwesenheit

JA: aufgrund des ALters und äh-  
auch aufgrund der Tatsache-  
dass im MoMENT keine Erkenntnisse für ne SEHR schwere  
Schädigung FaMilienschädigung vorliegen-  
äh is natürlich dann Pflegefamilie (---) Prioritä:t,

Was durch die  
Anwesenheit  
von Klient\*innen  
anders wird

## Formulieren fachlicher Einschätzungen: bei Abwesenheit

JA: aufgrund des ALters und äh-  
auch aufgrund der Tatsache-  
dass im MoMENT keine Erkenntnisse für ne SEHR schwere  
Schädigung FaMilienschädigung vorliegen-  
äh **is natürlich** dann Pflegefamilie (---) **Priorität:t**,

Was durch die  
Anwesenheit  
von Klient\*innen  
anders wird

Formulieren fachlicher Einschätzungen: bei Anwesenheit

# Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Formulieren fachlicher Einschätzungen bei Anwesenheit

JA: und zum anderen denke ich ist das auch ganz wichtig-  
um (1.5) auch WEIter (-) sich gut zu verSTEHEN. (-)  
auch für für die ZUKunft sich gut zu verstehen;  
auch wenn ihr vielleicht NICHT mehr zusammen wohnen werdet.  
(1.5) ne?=  
=<<schnell> oder vielleicht WOHT ihr auch wieder->  
aber das ist ja alles noch o relativ Offen,

(...)

JA: und deswegen wollen wir einfach auch gucken,  
.hh dass WENN (-) du dauerhaft (-) NICHT zu Hause lebst=hh;  
(1.5) und .h=die Entscheidung ist ja EIGENTLICH schon-  
.hh n Stück weit gefallen,=  
=weil <<mehrere Ansätze> ne?> du bist in einem Alter,=  
=wo es eigentlich nur noch um Verselbständigung geht,  
.hh äh:m (--) un::d DANN muss (wenigstens) sein wo du-  
wo du wirklich auch ähm (-) erWACHsen werden kannst.



# Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Formulieren fachlicher Einschätzungen bei Anwesenheit

JA: und zum anderen denke ich ist das auch ganz wichtig-  
um (1.5) auch WEIter (-) sich gut zu verSTEHEN. (-)  
auch für für die ZUKunft sich gut zu verstehen;  
auch wenn ihr vielleicht NICHT mehr zusammen wohnen werdet.  
(1.5) ne?=  
=<<schnell> oder vielleicht WOHT ihr auch wieder->  
aber das ist ja alles noch o relativ Offen,

(...)

JA: und deswegen wollen wir einfach auch gucken,  
.hh dass WENN (-) du dauerhaft (-) NICHT zu Hause lebst=hh;  
(1.5) und .h=die Entscheidung ist ja EIGENTLICH schon-  
.hh n Stück weit gefallen,=  
=weil <<mehrere Ansätze> ne?> du bist in einem Alter,=  
=wo es eigentlich nur noch um Verselbständigung geht,  
.hh äh:m (--) un::d DANN muss (wenigstens) sein wo du-  
wo du wirklich auch ähm (-) erwACHsen werden kannst.

Was durch die  
Anwesenheit  
von Klient\*innen  
anders wird

## Formulieren fachlicher Einschätzungen

- Bei Abwesenheit von Klient\*innen können sich Fachkräfte ausschließlich auf ihre fachliche Rolle konzentrieren; direkte Kommunikation unstrittiger Entscheidungen
- Bei Anwesenheit von Klient\*innen treten weitere Anforderungen hinzu: Gesichtswahrung, eine Orientierung an Aushandlung selbst bei bereits getroffener Entscheidung

Was durch die  
Anwesenheit  
von Klient\*innen  
anders wird

## Reden über und reden mit

☹️ HPG: immer Gespräch über Klienten

☹️ Fachliches Dilemma: rede ich mit oder über Klienten?

☹️ Das Dilemma ist nicht auflösbar, sondern produziert *im Gespräch*  
laufend Handlungsdruck

# Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Reden über und reden mit

HL: mhh: und dann bist du etwas länger äh: zu HAUSE gewesen,  
und da hat deine Mutter dann wohl auch (auch) sehr deutlich dir  
gesagt äh wo es LANG geht, (---)  
und dann nach DER Zeit eigentlich- (--)  
hat sich Janets Verhalten sehr deutlich verBESSert,  
(ent)WEICHT nicht mehr-  
und auch zu den MÄDchen: das Verhältnis  
hat sich positiv entwickelt-  
(---) du bist jetzt äh: jedes WOchenende (-) zu HAUSE,  
und das wirkt sich auch positiv auf das Gesamtverhalten (auf),  
(---)  
das was ich jetzt aus eigener Anschauung äh sehr bestätigen  
kann,  
ist dass sie sehr engagiert (an) unserer Tanzgruppe teilnimmt.

# Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Reden über und reden mit

HL: mhh: und dann **bist du** etwas länger äh: zu HAUSE gewesen,  
und da hat **deine** Mutter dann wohl auch (auch) sehr deutlich **dir**  
gesagt äh wo es LANG geht, (---)  
und dann nach DER Zeit eigentlich- (--)  
hat sich Janets Verhalten sehr deutlich verBESSert,  
(ent)WEICHT nicht mehr-  
und auch zu den MÄDchen: das Verhältnis  
hat sich positiv entwickelt-  
(---) **du** bist jetzt äh: jedes WOchenende (-) zu HAUSE,  
und das wirkt sich auch positiv auf das Gesamtverhalten (auf),  
(---)  
das was ich jetzt aus eigener Anschauung äh sehr bestätigen  
kann,  
ist dass sie sehr engagiert (an) unserer Tanzgruppe teilnimmt.

# Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Reden über und reden mit

HL: mhh: und dann **bist du** etwas länger äh: zu HAUSE gewesen,  
und da hat **deine** Mutter dann wohl auch (auch) sehr deutlich **dir**  
gesagt äh wo es LANG geht, (---)  
und dann nach DER Zeit eigentlich- (--)  
hat sich **Janets** Verhalten sehr deutlich verBESSert,  
**(ent)WEICHT** nicht mehr-  
und auch zu den MÄDchen: das Verhältnis  
hat sich positiv entwickelt-  
(---) **du** bist jetzt äh: jedes WOchenende (-) zu HAUSE,  
und das wirkt sich auch positiv auf das Gesamtverhalten (auf),  
(---)  
das was ich jetzt aus eigener Anschauung äh sehr bestätigen  
kann,  
ist dass **sie** sehr engagiert (an) unserer Tanzgruppe teilnimmt.

# Was durch die Anwesenheit von Klient\*innen anders wird

## Reden über und reden mit

HL: mhh: und dann **bist du** etwas länger äh: zu HAUSE gewesen,  
und da hat **deine** Mutter dann wohl auch (auch) sehr deutlich **dir**  
gesagt äh wo es LANG geht, (---)  
und dann nach DER Zeit eigentlich- (--)  
hat sich **Janets** Verhalten sehr deutlich verBESSert,  
**(ent)WEICHT** nicht mehr-  
und auch zu den MÄDchen: **das Verhältnis**  
hat sich positiv entwickelt-  
(---) **du** bist jetzt äh: jedes WOchenende (-) zu HAUSE,  
und **das** wirkt sich auch positiv auf **das Gesamtverhalten** (auf),  
(---)  
das was ich jetzt aus eigener Anschauung äh sehr bestätigen  
kann,  
ist dass **sie** sehr engagiert (an) unserer Tanzgruppe teilnimmt.

Was durch die  
Anwesenheit  
von Klient\*innen  
anders wird

## Reden über und reden mit

☹ Reden „über“ oder reden „mit“ steuert Klientenbeteiligung!

☹ Reden über produziert Fachlichkeit, Information, tendenziell eine Verdinglichung der Klientel

☹ Reden mit produziert Beziehung und Einbezug der Klientel, Abgabe von Gesprächskontrolle, Einbußen von fachlicher Klarheit





# Umgang mit klientelen Beiträgen

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge elizitieren und zulassen

☹ Für Klient\*innen ist es immer schwieriger als für Fachkräfte, sich im Gespräch einzubringen (institutionelle Rollen)

☹ Möglichkeiten der Gesprächsteilnahme für Klient\*innen:

☹ Angesprochen werden (fremdinitiiert)

☹ Von sich aus das Wort ergreifen (selbstinitiiert)

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Fremdinitiiert

JA: ähm (-) wie ist dein Verhältnis zu den:-  
.hh ähm erwACHsenen Betreuern? (---)

KJ: äh: eigentlich ganz gut;

JA: eigentlich ganz gut. (1.0)

JA: also has:t keine fhh- (--)  
<<laut, schnell> also erstmal für dich alles o=okay;>  
auch [in dem Bereich.

KJ: [hm=hm.

JA: hm=hm,

EL: also (-) die Betreuer, und BetreuerINNEN,  
die schreiben ja: (-) manchmal so n bisschen was auf,=  
=was so passiert in der Gruppe, und dann;  
das d <<schneller> das krieg ich dann zum Lesen;=  
=damit ich auch weiß was da passiert,  
weil ich arbeite da ja nicht direkt,>  
.hh und dann war schon auch so manchmal dass sie:-  
sich n bisschen mit dir anlegen mussten;=  
=oder?

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Fremdinitiiert

JA: ähm (-) wie ist dein Verhältnis zu den:-  
.hh ähm erwACHsenen Betreuern? (---)

KJ: äh: eigentlich ganz gut;

JA: eigentlich ganz gut. (1.0)

JA: also has:t keine fhh- (-  
<<laut, schnell> also er  
auch [in dem Bereich.

KJ: [hm=hm.

JA: hm=hm,

EL: also (-) die Betreuer, und BetreuerINNEN,  
die schreiben ja: (-) manchmal so n bisschen was auf,=  
=was so passiert in der Gruppe, und dann;  
das d <<schneller> das krieg ich dann zum Lesen;=  
=damit ich auch weiß was da passiert,  
weil ich arbeite da ja nicht direkt,>  
.hh und dann war schon auch so manchmal dass sie:-  
sich n bisschen mit dir anlegen mussten;=  
=oder?

Fremdinitiierung und klienteler Beitrag: Informationserhebung

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Fremdinitiiert

JA: ähm (-) wie ist dein Verhältnis zu den:-  
.hh ähm erwACHsenen Betreuern? (---)

KJ: äh: eigentlich ganz gut;

JA: **eigentlich ganz gut. (1.0)**

JA: **also has:t keine fhh- (--)**  
**<<laut, schnell> also erstmal für dich alles o=okay;>**  
**auch [in dem Bereich.**

KJ: [hm=hm.

JA: hm=hm,

EL: also (-) die Betr  
die schreiben ja:  
=was so passiert  
das d <<schneller  
=damit ich auch weiß was da passiert,  
weil ich arbeite da ja nicht direkt,>  
.hh und dann war schon auch so manchmal dass sie:-  
sich n bisschen mit dir anlegen mussten;=  
=oder?

Zurückweisung des klientelen Beitrags als unzureichend;  
Aufforderung zur Produktion eines anderen Beitrags

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Fremdinitiiert

JA: ähm (-) wie ist dein Verhältnis zu den:-

.hh ähm erwACHsenen Bet

KJ: äh: eigentlich ganz gut

JA: eigentlich ganz gut. (1

JA: also has:t keine fhh- (

<<laut, schnell> also e

auch [in dem Bereich.

KJ: [hm=hm.

JA: hm=hm,

**EL:** also (-) die Betreuer, und BetreuerINNEN,  
die schreiben ja: (-) manchmal so n bisschen was auf,=  
=was so passiert in der Gruppe, und dann;  
das d <<schneller> das krieg ich dann zum Lesen;=  
=damit ich auch weiß was da passiert,  
weil ich arbeite da ja nicht direkt,>  
.hh und dann war schon auch so manchmal dass sie:-  
sich n bisschen mit dir anlegen mussten;=  
=oder?

Zurückweisen von Inhalten  
und Relevantsetzung;  
Überschreiben der klientelen  
Einschätzung durch eine  
professionelle Einschätzung

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Fremdinitiiert

☹ Fremd (durch Fachkräfte) initiierte Redebeiträge von Klienten zielen zumeist auf Informationserhebung

☹ Weiterbearbeitung inhaltlicher Relevantsetzung ist von Einschätzungen der Fachkräfte abhängig

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | Alltagselemente

KJ: [abends wenn mir langweilig ist,=  
=sitze ich noch am Schreibtisch und zeichne irgendwas.

JA: hm=hm.

KJ: ha=ich schon n halben Block <<amüsiert> voll gekritzelt.>  
(2.5)

JA: ja=ha.

KJ: Silke aus meiner alten Klasse hat mir, (--)  
also aus meiner alten Parallelklasse,=  
=hat mir ne: sms vor kurzem geschickt,  
sie soll mich von Herr Schmidt grüßen von Frau Reinke  
und Frau Wollert.

JA: du bist in der Schule toTAL beLIEBT gewesen;  
auch in deiner ALten Schule;=  
=und und ich denke,  
.hh wenn man das grad anhand deiner, (-)  
dieser so genannten KOPFnoten äh (-) sieht,  
also was Betragen Zuverlässigkeit und-  
.hhh das war bei Janine immer ausgezeichnet.



# Umgang mit klienten Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | Alltagselemente

KJ: [abends wenn mir langweilig ist,=  
=sitze ich noch am Schreibtisch und zeichne irgendwas.

JA: hm=hm.

KJ: ha=ich schon n halben Block <<amüsiert> voll gekritzelt.>  
(2.5)

JA: ja=ha.

**KJ: Silke aus meiner alten Klasse hat mir, (--)  
also aus meiner alten Parallelklasse,=  
=hat mir ne: sms vor kurzem geschickt,  
sie soll mich von Herr Schmidt grüßen von Frau Reinke  
und Frau Wollert.**

JA: du bist in der Schul  
auch in deiner ALter  
=und und ich denke,  
.hh wenn man das gra  
dieser so genannten Kopfnoten an (-) sieht,  
also was Betragen Zuverlässigkeit und-  
.hhh das war bei Janine immer ausgezeichnet.

Klientele Themensetzung:  
an Alltagskommunikation  
orientiert

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | Alltagselemente

KJ: [abends wenn mir langweilig ist,=  
=sitze ich noch am Schreibtisch und zeichne irgendwas.

JA: hm=hm.

KJ: ha=ich schon n halben Block <  
(2.5)

JA: ja=ha.

KJ: Silke aus meiner alten Klasse  
also aus meiner alten Paralle  
=hat mir ne: sms vor kurzem g  
sie soll mich von Herr Schmidt  
und Frau Wollert.

JA: du bist in der Schule total beLIEBT gewesen;  
auch in deiner ALten Schule;=  
=und und ich denke,  
.hh wenn man das grad anhand deiner, (-)  
dieser so genannten KOPFnoten äh (-) sieht,  
also was Betragen Zuverlässigkeit und-  
.hhh das war bei Janine immer ausgezeichnet.

Professionelle  
Weiterbearbeitung:  
Umdeutung mit Blick  
auf institutionelles  
Interaktionsziel

## Umgang mit klientelen Redebeiträgen

### Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | Alltagselemente

Selbstinitiierte Alltagserzählungen durch Klienten werden im Gespräch durch die Professionellen überwiegend zugelassen, aber:

- nicht aufgegriffen *oder*
- entsprechend der institutionellen Zielsetzung der Interaktion inhaltlich umgedeutet *oder*
- bei ausufernden Beiträgen unterbunden

→ keine Auswirkungen auf den weiteren Gesprächsverlauf

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

☹ Selbstinitiierte Redebeiträge können sich durchaus auch auf für das Hilfeplangespräch relevante Themen beziehen

☹ Wie erfolgreich sie im Gespräch sind, ist von der Weiterbearbeitung der Fachkräfte abhängig

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

JA: hm=hm.

EL: <<leise> hm=hm,  
okay.>

(3.0)

KJ: .hh was ich noch fragen wollte,  
was ist jetzt mit der MÄDchengruppe,  
also die Tina hat gesagt ich soll heut (-) ähm  
darüber noch sprechen,  
weil ich da gerne weiter hingehen [möchte.

JA: [hm=hm.

und zwar Hintergrund ist,  
*((führt Ausführungen fort, positive Konnotation))*

(...)

KJ: ja und wie ist das jetzt mit der Mädchengruppe?

(2.0)

BB: haben wir doch gesagt,  
geht doch.

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

JA: hm=hm.

EL: <<leise> hm=hm,  
okay.>

(3.0)

KJ: .hh was ich noch fragen wollte,  
was ist jetzt mit der MÄDchengruppe,  
also die Tina hat gesagt ich soll heut (-) ähm  
darüber noch sprechen,  
weil ich da gerne weiter hingehen [möchte.

JA: [hm=hm.

und zwar Hintergrund  
(führt Ausführungen fort)

(...)

KJ: ja und wie ist das

(2.0)

BB: haben wir doch gesagt,  
geht doch.

Formal angemessene  
Einführung eines als  
hilferelevant markierten  
Themas

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

JA: hm=hm.

EL: <<leise> hm=hm,  
okay.>

(3.0)

KJ: .hh was ich noch fragen wollte,  
was ist jetzt mit der MÄDchengruppe,  
also die Tina hat gesagt ich soll heut (-) ähm  
darüber noch sprechen,  
weil ich da gerne weiter hingehen [möchte.

JA: [hm=hm.

und zwar Hintergrund ist,  
*((führt Ausführungen fort, positive Konnotation))*

(...)

KJ: ja und wie i

(2.0)

BB: haben wir doch gesagt,  
geht doch.

Bestätigung der Relevanz durch  
Aufgreifen und Elaboration.  
Ausbleiben von Widerspruch

# Umgang mit klienten Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

JA: hm=hm.

EL: <<leise> hm=hm,  
okay.>

(3.0)

KJ: .hh was ich noch fragen wollte,  
was ist jetzt mit der MÄDchengruppe,  
also die Tina hat gesagt ich soll heute (=) ähm  
darüber noch sprechen  
weil ich da gerne v

JA: und zwar Hintergrund  
(führt Ausführungen fort)

(...)

KJ: ja und wie ist das jetzt mit der Mädchengruppe?

(2.0)

BB: haben wir doch gesagt,  
geht doch.

Unterschiedliche Interpretationen: implizite professionelle Einigkeit ist der Klientin nicht einsichtig



## Umgang mit klientelen Redebeiträgen

### Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

- Klientenbeiträge haben vor allem dann eine Chance auf erfolgreiche Weiterbearbeitung im Gespräch, wenn sie den zugrundeliegenden fachlichen Zielsetzungen nicht widersprechen
- Eine Orientierung an adäquater Darstellung ist für eine Bearbeitung ebenso wichtig
- Die Entscheidung wird vornehmlich ohne Einbezug der Klient\*innen getroffen, Aushandlung findet selten statt

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

MU: und wie ist das mit den Ferien?

BB: <<leise, ruhig> ja.  
auch in den Ferien nicht.>

(2.5)

JA: sie fahren sicherlich weg auch in den Ferien;=ne? (--)

BB: JA eine WOche. (-) eine Woche zelten.

EL: was sagt Tobias?  
sagt DER ich möchte ne Woche nach Mama hin?

BB: nein.

(1.5)

EL: ich mein dat is ja erst ma:l (.) ausschlaggebend.

BB: nein.  
.hh [nein also das-

EL: [sagt er nicht.

BB: nei:n.

(...)

(10.0)

MU: <<leise> ja was soll ich DAzu sagen.>

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

MU: und wie ist das mit den Ferien?

BB: <<leise, ruhig> ja.

auch in den Ferien nicht

(2.5)

JA: sie fahren sicherlich

BB: JA eine Woche. (-) ein

EL: was sagt Tobias?

sagt DER ich möchte

BB: nein.

(1.5)

EL: ich mein das is ja erst ma:l (.) ausschlaggebend.

BB: nein.

.hh [nein also das-

EL: [sagt er nicht.

BB: nei:n.

(...)

(10.0)

MU: <<leise> ja was soll ich DAzu sagen.>

Selbstinitiiertes  
Beitrag in  
Hinblick auf dispräferierte  
Information durch die  
Fachkräfte

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

MU: und wie ist das mit den Ferien?

BB: <<leise, ruhig> ja.  
auch in den Ferien nicht.>

(2.5)

JA: sie fahren sicherlich weg auch in den Ferien;=ne? (--)

BB: JA eine WOche. (-) eine Woche zelten.

EL: was sagt Tobias?  
sagt DER ich möchte ne Woche nach Mama hin?

BB: nein.

(1.5)

EL: ich mein dat is ja erst ma:l (.) ausschlaggebend.

BB: nein.  
.hh [nein also das-

EL: [sagt er nicht.

BB: nei:n.

(...)

(10.0)

MU: <<leise> ja was soll

Argumentativer  
Schulterschluss der Fachkräfte  
gegenüber dem artikulierten  
Bedürfnis

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

MU: und wie ist das mit den Ferien?

BB: <<leise, ruhig> ja.  
auch in den Ferien nicht.>

(2.5)

JA: sie fahren sicherlich weg auch in den Ferien;=ne? (--)

BB: JA eine WOche. (-) eine Woche zelten.

EL: was sagt Tobias?  
sagt DER ich möchte ne Woche nach Mama hin?

BB: nein.

(1.5)

EL: ich mein dat is ja erst ma:l (.) ausschlaggebend.

BB: nein.

.hh [nein also

EL: [sagt er n

BB: nei:n.

(...)

(10.0)

MU: <<leise> ja was soll ich DAzu sagen.>

Einlenken gegenüber fachlicher  
Einigkeit

# Umgang mit klientelen Redebeiträgen

## Klientele Redebeiträge: Selbstinitiiert | HPG-relevant

☹ Die bloße Orientierung an Themen des Hilfeplangesprächs sichert Klient\*innen noch keinen Einfluss auf deren Bearbeitung

☹ Fachlicher Konsens wird oft implizit getroffen, sodass sich Klient\*innen keine Möglichkeit bietet, die Diskussion um Inhalte mitzuprägen



# Schlussfolgerungen

# Schluss- folgerungen

## Beteiligung unter institutionellen Zwängen

- Beteiligung im Hilfeplangespräch ist kein Selbstläufer, sondern muss durch die Fachkräfte aktiv hergestellt werden
- Dies muss im Gespräch ständig wieder neu geschehen
- Dabei werden verschiedene Ansprüche gleichzeitig bedient:
  - Fachlichen Entscheidungskontext aufrechterhalten
  - Klient\*innen im Gespräch halten
  - Kontrolle über die Form der Hilfe behalten
  - ...
- Dies geschieht häufig auf Kosten einer tatsächlichen Teilhabe von Klient\*innen an Entscheidungen



# Schluss- folgerungen

## Beteiligung unter institutionellen Zwängen

- Um diese Komplexität zu reduzieren, werden Klienten nicht immer auf gleiche Weise beteiligt
- Ins Gespräch einbezogen werden sie vor allem zur Erhebung von Informationen oder zur Beziehungspflege
- An Entscheidungsprozessen haben Klient\*innen i.A. keinen Anteil

Danke!

[sarah.hitzler@uni-bielefeld.de](mailto:sarah.hitzler@uni-bielefeld.de)

## Forum I

### „So kann Hilfeplanung beteiligungsorientiert ablaufen!“

**Referent\*in: Regina Hadem, Jugendamt Dresden**

Wie Hilfeplanung beteiligungsorientiert ablaufen kann, verdeutlichte Regina Hadem als Sachgebietsleiterin im Jugendamt Dresden an zwei Instrumenten und stellte sich den interessierten aber auch kritischen Fragen der Teilnehmer\*innen.

Zum einen präsentierte Regina Hadem eine **Methode**, die vor über 20 Jahren im Hilfeplanverfahren in einzelnen Allgemeinen Sozialen Diensten der Stadt Dresden erstmals erprobt wurde: Die aus der systemischen Therapie stammende Methode des **Reflecting Team**. Durch eine Dienstanweisung der Abteilungsleitung gehört der eigens entwickelte methodische Zuschnitt seit inzwischen mehr als 10 Jahren zum Verfahrensstandard des Hilfeplanprozesses in allen ASD's in Dresden. In praktisches Handeln umgesetzt wird die Methode des Reflecting Team in Dresden in der sogenannten **Teamberatung** gem. § 36 SGB VIII im Fachteam als dem Ort, an dem die Aushandlungsprozesse über die geeignete und notwendige Hilfe stattfinden und Empfehlungen ausgesprochen und im Anschluss daran Entscheidungen getroffen werden.

Die **Feststellung des Hilfebedarfes** als auch die **Empfehlung über Art, Form und Intensität der erzieherischen Hilfe** findet in vielen Jugendämtern vorrangig auf kollegialer Ebene statt, ohne Beteiligung der Adressat\*innen.

Das methodische Verfahren in Dresden schafft hingegen wesentliche Aktionsräume tatsächlicher Beteiligung der betroffenen Hilfeadressaten\*innen:

- In der Teamberatung zur Feststellung des Hilfebedarfes und zu Hilfeausgestaltung sind die **Eltern/Personensorgeberechtigte** als Leistungsberechtigte und auch die **betroffenen Kinder und Jugendlichen von Beginn an persönlich dabei**. Zudem auch ein Träger aus dem Stadtteil und ggf. Lehrer\*in, Kita, JGH, Leistungserbringer etc.

- Drei Fachkräfte des ASD sind dabei mit vorher festgelegten Rollen:
  - Der / die Strukturierer\*in agiert ähnlich eines Moderators, d.h. er / sie begrüßt und führt in die Abläufe ein, achtet auf die Einhaltung der Handlungs- und Zeitstruktur, schafft rückfrage-offene und resümierende Übergänge zwischen einzelnen Gesprächsphasen. Aus ombudshaftlicher Sicht liegt eines der besonders partizipativen Momente der Reflecting Team Methode darin, dass der / die Strukturierer\*in die Aufgabe hat, die anwesenden **Eltern / Kinder / Jugendlichen über** das stattfindende **Gesprächsverfahren, die Prozesse** des Hilfeplanverfahrens und **insbesondere die Rechte der Hilfeadressaten\*innen und Akteure aufzuklären** und **Sprachverantwortlicher** zu sein. Dies bedeutet, er übersetzt ggf. Fachbegriffe und gesetzliche Grundlagen gegenüber den Eltern/jungen Menschen. Seine / Ihre Aufgabe ist es darauf zu achten, dass eine verständliche Sprache gesprochen wird, so dass ein Diskurs auf Augenhöhe und konstruktives Gespräch möglich werden kann.
  - Die **fallführende ASD-Fachkraft** erklärt anhand vorbereiteter und gut visualisierter Materialien (z.B. Genogramm), welches mit den Adressaten in einem vorherigen Termin erarbeitet wurde, allen Anwesenden die Situation und beschreibt die Ressourcen der Familie. Sie erläutert aber auch die Differenzen zwischen der Familiensicht und der Jugendamtssicht auf das „Problem“ und formuliert schließlich eine Fragestellung an das Reflecting Team, bspw. die Frage nach der geeigneten und notwendigen Hilfemaßnahme und konkreten Handlungsschritten. Diese Informationen sind mit den Familienmitgliedern im Vorfeld besprochen worden.
  - Der / die „**Beraterin**“ als dritte anwesende ASD-Fachkraft ist der\*diejenige, der /die innerhalb des Beratungsgesprächs mit den anwesenden Eltern / PSB und Kindern / Jugendlichen in den direkten

Dialog tritt, mit ihnen über ihre Anliegen, Interessen, Wünsche spricht. Der / die Berater\*in spricht stellvertretend für die anderen professionellen Beteiligten in der Teamberatung, um eine Antwort auf die Frage des / der für die Familie zuständigen Falleinbringers\*in zu erarbeiten.

- Die Teamberatung besteht aus **mehreren Phasen mit abwechselnd gerichteter und ungerichteter Kommunikation**. Nachdem in gerichteter Kommunikation die fallführende Fachkraft die Ausgangssituation geschildert hat und daraufhin der / die „Berater\*in“ gemeinsam mit den Eltern / Kindern deren jeweilige Problemverständnisse und Lösungsideen herausgearbeitet hat, kommt eine Fragerunde. Hier hat jeder\*e die Möglichkeit noch einmal Fragen zu stellen. Diese werden durch den /die Strukturierer\*in am Flipchart visualisiert und in einer geschlossenen Runde stellt der / die Berater\*in der Familie die Fragen. Wenn alle Fragen beantwortet sind bilden der / die „**Strukturierer\*in**“ und der /die „**Berater\*in**“, der **Träger aus dem Stadtteil** und der / die **3. Kollege\*in** das **Reflecting Team**. Sie äußern laut ihre Gedanken, erzählen sich gegenseitig ihre Bilder, die sie aufgrund des Gehörten von der Lage der Familie, der Problemkonstellation etc. haben. Sie würdigen die familiäre Situation und Lösungsstrategien der Familienmitglieder, decken aber auch Widersprüche auf und visualisieren diese. Während dieser **Phase ungerichteter Kommunikation** befinden sich dennoch alle Beteiligten im Raum, d.h. die Familie / Elternteile / Kinder hören ungefiltert das, was über sie und ihre Situation gesagt wird und an Gedanken und Bildern bei den Professionellen entstanden ist. Und die **Familie hat die Möglichkeit, danach unmittelbar darauf zu reagieren**, denn ob sich die Familie in diesen Bildern wiedererkennt und inwiefern es andere Wahrnehmungen und bisher unbeleuchtete Facetten gibt, wird in der **anschließenden Phase gerichteter Kommunikation** auch von der Familie nochmals direkt erfragt. Abschließend formulieren alle

Beteiligten, gegenüber der fallführenden Fachkraft und auch wieder gemeinsam mit der Familie ihre Empfehlung zur Hilfestaltung.

In Dresden wird die Methode des Reflecting Team nicht nur **zu Beginn einer Hilfe zur Erziehung** im Rahmen einer wie eben skizzierten Teambesprechung praktiziert, sondern **auch zur Überprüfung** der Geeignetheit **der installierten Hilfe** genutzt – bei ambulanten Hilfen nach einem Jahr und bei stationären Hilfen nach zwei Jahren. Ist ein leistungserbringender Träger bereits involviert.

Genutzt wird Sie auch für eine Handlungsorientierung der fallführenden Fachkraft, im Kinderschutz, wie auch zur Erarbeitung einer Perspektive nach erfolgter Inobhutnahme.

Deutlich wurde in der Diskussion der Workshop-Teilnehmer\*innen mit Regina Hadem, dass die konsequente Umsetzung der Reflecting Team Methode in der so präsentierten Variante große Chancen für den „Erfolg“ einer Hilfe birgt, aber dafür durchaus große Hürden zu meistern sind.

- Dass die betroffene Familie während der gesamten Teambesprechung mit im Raum ist und auch die Funktion des / der „Strukturierers\*in“ befördert einen **wertschätzenden, konstruktiven und ernstnehmenden Umgang** mit der Problemsituation als auch der bisherigen familiären Bewältigungsstrategien. Dies ist aber – so resümierte Regina Hadem – auch wiederum eine der Herausforderungen, die etwas mit der inneren Haltung der einzelnen Fachkräfte, d.h. mit ihrer Sicht und Denkweise auf Hilfeadressaten\*innen im Allgemeinen, auf bestimmte Problembereiche etc. zu tun haben.
- Die Erfahrungen aus der Ombudschaft zeigen hier aber auch, wie zerbrechlich eine **adressatenzugewandte, lebensweltorientierte Haltung der Fachkräfte** im ASD ist, da diese wiederum mit der hier **institutionalisierten Kultur** eines gegenseitig wertschätzenden, fehleroffenen und kritikfreudigen Umgangs auf kollegialer Ebene zusammenhängt.

- Die kollegiale und v.a. offen-reflektierende Auseinandersetzung mit der Familiensituation durch mindestens 3 Fachkräfte in der Teamberatung gewährleistet eine größtmögliche Objektivität, oder zumindest **ein tiefgreifendes Fallverstehen**. Sichtweisen werden offen ausgesprochen und hörbar für die Familien zur Disposition gestellt. Die fallführende ASD-Fachkraft kann dadurch ihre **Sichtweise und fachliche Einschätzung überprüfen und verändern**.
- Für die betroffenen Hilfeadressaten **verringert** sich durch dieses Setting das **Gefühl der Abhängigkeit von einer einzigen Person im Jugendamt**, die – so wird es von Ratsuchenden in der Ombudschaft oft empfunden – alleinmächtig und willkürlich über das Leben von Familien, ihren Kindern und jungen Menschen verfügt.
- Auch wird es für die **betroffenen Hilfeadressaten\*innen** durch diesen transparenten und konsequent beteiligten Entscheidungsfindungsprozess möglich, die **handlungsleitenden Gründe des Jugendamtes nachzuvollziehen** als auch das **Maß der „Nutzung“ der familiären Lösungsideen zu überprüfen** und ggf. unmittelbar zu widersprechen. Eine sicher oft methodisch herausfordernde Situation für den /die „Strukturierer\*in“ und „Berater\*in“.
- Unbestreitbar ist der hierfür **erforderliche Zeitaufwand von ca. 1,5 h pro Teamberatung** mit einer Familie. Das ist in vielen Jugendämter Sachsens aufgrund der Arbeitsbelastung schlicht nicht möglich, argumentierten die Workshop-Teilnehmer\*innen. Zugegebener Maßen befinden sich die ASD's in Dresden, von denen es Regina Hadem beziffern konnte, in einer personell vergleichsweise gut ausgestatteten Lage.
- Von den ersten Versuchen der Methode des Reflecting Team bis hin zum verstetigten und mit den strukturellen Rahmenbedingungen in Dresden abgestimmten Instrument der Teamberatung brauchte es viele Jahre, viele Gespräche auf verschiedenen Ebenen, Überzeugungskraft und

Veränderungswillen. Solch ein **Implementierungsprozess geht nicht über Nacht.**

Als zweites Instrument einer partizipativen Hilfeplanung ging Regina Hadem auf das institutionalisierte Vorgehen zur **Erstellung des Hilfeplanes** ein. Im Vordergrund steht hierbei die Verwirklichung des Wahlrechtes (§ 5 SGB VIII) und der Weg der Erarbeitung allseitig akzeptierter Hilfeziele als wesentliche Faktoren der aktiven Mitarbeit der Betroffenen im Hilfeprozess.

Ist im Ergebnis der Teamberatung eine Entscheidung über die Hilfeleistung gefallen, **informiert das Jugendamt Dresden entweder alle örtlichen Leistungsanbieter** über die benötigte Hilfeform und Rahmenbedingungen in einer anonymisierten Falldarstellung oder spricht 3 verschiedenen Träger an, wenn es um Besonderheiten in der Hilfe gehen soll (Gebärdensprache, Erfahrung mit psychischer Erkrankung, Suchtbelastung etc.). Die fallzuständige **ASD-Fachkraft organisiert** auf die Rückmeldungen der Leistungserbringer hin ein **persönliches Kennenlernen zwischen der Familie und potentiellen Helfern**. Meist kommt es zu persönlichen Treffen mit drei verschiedenen Helfern. Diese Vorgehensweise wurde in der AG HzE in Dresden gemeinsam mit den Trägern verabredet.

Hat sich die Familie für einen Träger entschieden, wird in einem nächsten Termin im Jugendamt der Vertrag geschlossen, nochmals die Themen benannt, die jedes Familienmitglied als wesentlich erachtet und auch die rechtlichen Handlungsspielräume und -verpflichtungen im Kontext einer möglichen Kindeswohlgefährdung klar besprochen.

In den nächsten Wochen – bevor das erste Hilfeplangespräch überhaupt stattfindet – **erarbeitet der / die Helfer\*in** des leistungserbringenden Trägers **gemeinsam mit der Familie aus den vorher zusammengetragenen Themen ganz konkrete, überprüfbare Ziele** (SMART-Prinzip). Das partizipative Moment der Hilfeplan-Erstellung liegt darin, dass vor allem **eben diese Ziele, welche die Familie für sich selbst als wichtig herausgearbeitet hat** sowie ergänzende Zuarbeiten der einzelnen Familienmitglieder an die fallzuständige ASD-Fachkraft, **dann auch die im Hilfeplan fixierten Hilfeziele werden**. Wenn die Hilfe jedoch ein Kinderschutzfall ist, dann formuliert der /die



fallführende Mitarbeiter\*in ganz klar, was sich verändern muss und welche Konsequenzen die Betroffenen ansonsten erwarten müssen.

Konsequente Beteiligung der Familien durch die Schaffung von Räumen und Gelegenheiten einer tatsächlich adressatenzugewandten, lebensweltorientierten und transparenten Entscheidungsfindung – die vorgestellten Instrumente und Verfahrenswege der Dresdener ASD's können hier als ein gutes Beispiel dienen – aktiviert Ressourcen die sonst womöglich unentdeckt blieben, erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen und die Wahrscheinlichkeit eines allseitig wahrgenommenen Hilfeerfolges. Das spiegeln auch die Erfahrungen aus Dresden, so Regina Hadem.

Interessanter Weise – auf diesen Punkt kamen die Workshop-Teilnehmer noch zu sprechen – scheinen die Dresdener ASD's weniger von Personalfuktuation betroffen zu sein als andere Kommunen. Spielt hier die Mitarbeiterzufriedenheit die entscheidende Rolle? Und lässt sich das ausschließlich mit der quantitativen Personalausstattung der Jugendämter begründen? **Ohne Frage braucht es hier flächendeckende Veränderungen und politische Entscheidungen in Richtung Fallzahlbegrenzung!** Und dennoch, es wird – zumindest aus ombudschäftlicher Sicht – auch einen Zusammenhang geben zwischen qualitativen Faktoren der Hilfeplanung (Beteiligung, Transparenz, Entscheidungsräume), den daraus resultierenden positiven Fallverläufen, der Kultur einer kollegialen Wertschätzung der ASD-Fachkraft in ihrer fachlichen Rolle und ihrem fortwährenden Engagement für eine gelingende Hilfeplanung.

(Bericht von Annegret Münch)

## **Forum III**

### **„Zwischen den Stühlen – was können Einrichtungen im Hilfeplangespräch zur Verwirklichung von Beteiligung beitragen?“**

#### **Referentinnen:**

**Cornelia Ruß-Hempel**, Referentin für Kinder- und Jugendhilfe im Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH & **Elisa Kupsch**, Leiterin der Mutter / Vater Kind Einrichtungen und der ambulanten Hilfen im Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH

Auch dieses Forum war mit ca. 35 Teilnehmenden sehr gut besucht. Die beiden Leiterinnen freuten sich über das Interesse, standen jedoch gleichzeitig vor der Herausforderung, mit den zahlreichen interessierten Fachkräften aus verschiedenen Kommunen in Sachsen, Thüringen und Hessen vornehmlich aus dem stationären Jugendhilfebereich einen fachlichen Austausch zu organisieren. Sie wandten sich zunächst mit der offenen Frage an die anwesenden PraktikerInnen, welche Erfahrungen zum Einen mit dem Beginn von Betreuungsprozessen gemacht werden und zum Anderen, wie die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen aus ihrer Sicht erlebt wird.

Die Bandbreite von Antworten kann an dieser Stelle kaum wieder gegeben werden. Deutlich wurde allerdings einmal mehr: wie viel Zeit z.B. für die Vorbereitungs- und Nachbereitungszeit von Hilfeplangesprächen den Fachkräften mit Ihren KlientInnen in den Einrichtungen zur Verfügung steht, variiert erheblich und hängt offenbar stark von der Kultur der Einrichtung und ebenso von der üblichen Praxis des zuständigen Jugendamtes ab.

In einer zweiten Runde wurde in zwei Gruppen versucht, über den oftmals begrenzenden Alltag hinwegzukommen und über die Bedingungen nachzudenken, die es ermöglichen könnten, diesen Begrenzungen zu entfliehen.

Immer wieder wurde darauf verwiesen, trägerübergreifend zu einem Dialog zu Qualitätsstandards bezüglich der Organisation von Hilfeprozessen zu finden, was den Beginn und den Verlauf ebenso wie die Beendigung von Hilfen einschließt. Längere Zeit debattiert und von den beiden Forumsleiterinnen engagiert vertreten wurde die Notwendigkeit, dass Fachkräfte aus Einrichtungen sich stärker dafür einsetzen sollten, den Lebens- und auch Erleidensäußerungen der KlientInnen sowie ebenso ihren Bewältigungsbestrebungen mehr Raum in den Hilfeplangesprächen zu schaffen und diese damit stärker wahrzunehmen. Dies könnte mit Hilfe von schriftlichen, fotografischen oder anderen Selbstzeugnissen der KlientInnen geschehen. Nur so könne die oftmals erhebliche und von Vielen empfundene Lücke zwischen dem Fachgespräch der Experten, die wissen was (vermeintlich) gut ist, und der Sprache und damit auch der Lebenskenntnisse der KlientInnen verkleinert werden. Denn die Verkleinerung eben dieses Abstandes ist es, die die Chance auf wirksame Hilfe erhöht.

(Bericht von Ulrike v. Wölfel)

## **Forum IV**

### **„ Ask the family!“ Der Familienrat als konsequente Beteiligung in der Hilfeplanung**

**Referent: Christian Schwarzloos**

Im Fachforum „Ask the family!“ Der Familienrat als konsequente Beteiligung in der Hilfeplanung fand eine grundlegende Auseinandersetzung mit dem aus Neuseeland stammenden Entscheidungsfindungsverfahren des Familienrates statt. Der Fokus lag zunächst auf der Darstellung des Entstehungskontextes und der weiteren, weltweiten Verbreitung. Anschließend wurde der konkrete Ablauf dargestellt und anhand eines Fallbeispiels diskutiert, besonders im Hinblick auf Unterschiede hinsichtlich herkömmlicher Interventionslogiken, beispielsweise der Hilfeplanung oder der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Ausgehend von dem Stand der Forschung wurde der Familienrat vor dem Hintergrund der Partizipation diskutiert. Hierbei wurde die Passung in das Kinder- und Jugendhilfesystem der Bundesrepublik erörtert. Gegenstand der Diskussion waren Fragen der Haltung, der fachlichen Orientierung und der rechtlichen Bestimmungen. Ergänzend wurden illustrativ eigene Erfahrungen von TeilnehmerInnen in die Diskussion eingebracht.

(Bericht von Christian Schwarzloos)

**„Ask the family!“**  
Der Familienrat als  
konsequente Beteiligung  
in der Hilfeplanung

// Fachtagung:

Beteiligung im Hilfeplanverfahren ermöglichen, zulassen und fördern.

Christian Schwarzloos (TU Dresden; FH Potsdam)  
Mail: schwarzloos@outlook.de

**Ablauf**

**„Ask the family!“**  
Der Familienrat als konsequente Beteiligung in der Hilfeplanung

1. Herkunft und Ablauf des Familienrates + Fallbeispiel
2. Evaluation
3. Partizipation und Familienrat + Diskussion

**Familienrat**

**„Ask the family!“**  
Der Familienrat als konsequente Beteiligung in der Hilfeplanung

Familienrat  
Familiengruppenkonferenz  
Verwandschaftsrat  
Family Group Conference  
Family Group Decision Making  
Eigen Kracht-conferentie

**Familienrat**

Herkunft - „New Zealand’s gift to the world“

1974  
Children and Young Persons Act  
Eingriffsrechte und Verfahren bei  
Kindeswohlgefährdung

**Familienrat**

Herkunft - „New Zealand’s gift to the world“

**„Es braucht ein ganzes Dorf um ein  
Kind zu erziehen!“**

**Vorwurf: institutioneller Rassismus**

- mehr Maori-Kinder untergebracht
- Fachkräfte und Pflegeeltern überwiegend Pakeha
- Wechsel der Unterbringungssettings
- Kontaktpflege vernachlässigt

**Familienrat**

Herkunft - „New Zealand’s gift to the world“

**Kernaussage:**

„Obwohl das Jugendamt über ausgesprochen engagiertes und kompetentes Personal verfügt, vermittelt es den Eindruck einer für die Bedürfnisse vieler Klienten unsensiblen Bürokratie, deren Mitarbeiter unter großem Druck stehen. Das Jugendamt wird sein Ziel ohne weitgehende Veränderung seiner Politik, seiner Struktur und seiner direkten Arbeit mit Adressaten nicht erreichen können.“

(vgl. Department of Social Welfare: Puao-te-Ata-tu, 1988, S. 7)

## Familienrat

Herkunft - „New Zealand’s gift to the world“

### Aussagen:

„In Verwaltungsentscheidungen können Betroffene nur mitbestimmen, insoweit sie ihre Werte und Gepflogenheiten denen des Hilfesystems unterordnen.“

„Verwaltungsentscheidungen werden FÜR die und nicht MIT den Betroffenen getroffen.“

„Netzwerkbindungen von Kindern und Traditionen von Familien bleiben unberücksichtigt, in der nach juristischen und wissenschaftlichen Standards organisierten Hilfeleistung.“

(vgl. Department of Social Welfare: Puao-te-Ata-tu, 1988, S. 21)

## Familienrat

Herkunft - „New Zealand’s gift to the world“

### Folgen:

„Children Young Person and their Families Act“

### Jugendhilfemaßnahmen...

- ... beteiligen die gesamte Familiengruppe
- ... erhalten die Beziehung eines JM zu seiner Familiengruppe
- ... erwägen Auswirkungen auf das Wohl des JM
- ... erwägen Auswirkungen auf d. Stabilität d. Familiengruppe
- ... berücksichtigen die Wünsche des JM

→ **Durchführungsgebot von FGC**

## Familienrat

Herkunft - „New Zealand’s gift to the world“

Verbreitung: Europa/Deutschland

<http://www.fgcnetwork.eu/en/the-network/>

<http://www.familienrat-fgc.de/netzwerk.html>

## Familienrat

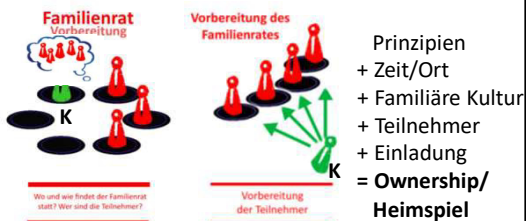
Ablauf eines Familienrates

- Vorbereitung der Familiengruppe
- Vorbereitung der Fachkräfte
- Familienrat

Vorbereitung Familiengruppe | Vorbereitung Fachkräfte | Familienrat

## Familienrat

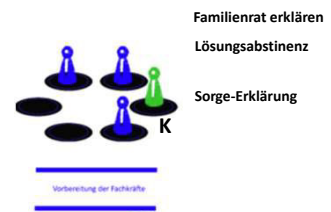
Ablauf eines Familienrates



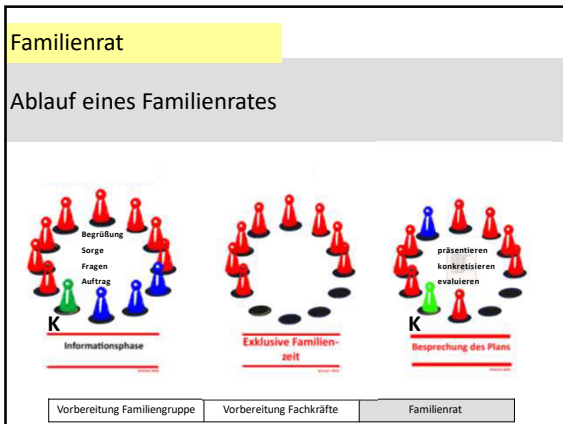
Vorbereitung Familiengruppe | Vorbereitung Fachkräfte | Familienrat

## Familienrat

Ablauf eines Familienrates



Vorbereitung Familiengruppe | Vorbereitung Fachkräfte | Familienrat

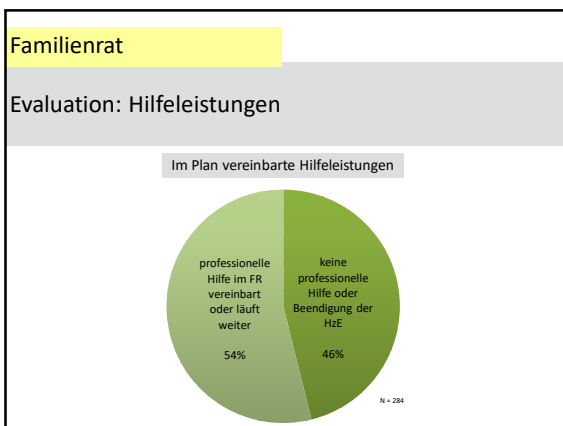
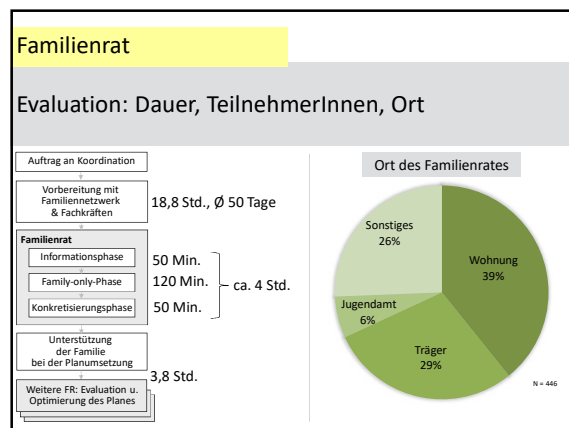
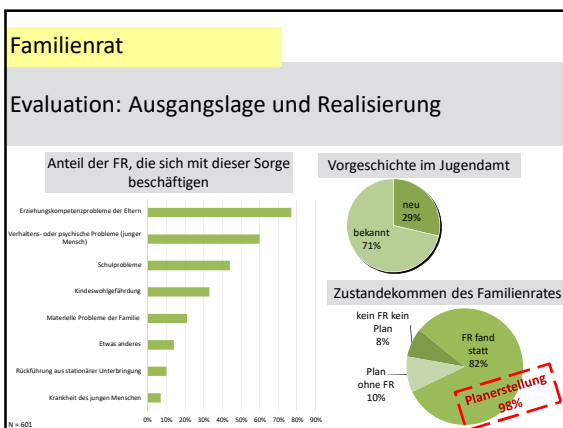


### Familienrat

#### Evaluation: Forschungsdesign der FH Potsdam


- qualitative Begleitung der Implementierung in Berlin
- seit 2008: standardisierte Fragebögen für Koordination (N = 636)
- seit 2013: standardisierte Fragebögen für Familien (N = 437)
  - freiwillige Basis
  - erfassen Bruchteil der realisierten Familienräte
  - Selektionseffekte

(Früchtel/Diemer 2016)



- ### Familienrat
- #### Evaluation: Qualitative Einsichten und Desiderate
- Forschungsprojekt zur Beteiligungsorientierung im Rahmen der Implementation in Holzminden (Schäuble/Wagner 2015)
- Bereitstellung von Ressourcen/ Zeit für Reflexions- und Entwicklungsprozesse
  - Perspektiven der TeilnehmerInnen, besonders Kinder und Jugendliche
  - „Überzeugungstäter“ vs. „Pragmatisten“
  - Singularität überwinden: Übernahme der Ergebnisse in den weiteren Hilfeverlauf?!

United Nations CRC/C/GC/13



## Convention on the Rights of the Child

**Committee on the Rights of the Child: General comment No. 13 (2011)**

**Artikel 19**  
 „(1) Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Mißhandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Mißbrauchs zu schützen [...]“ (Committee on the Rights of the Child 2011, S. 3)

**Comment**  
 „(h) The Committee recognizes the **primary position of families, including extended families** [...]. Nevertheless, the Committee also recognizes that the majority of violence takes place in the context of families and that **intervention and support are therefore required** [...]“ (ebd., S. 4)

„52. **Treatment.** [...] A full range of services, including **family group conferencing** and other similar practices, should be made available.“ (ebd., S. 20)

## Familienrat

### Rechtliche Grundlagen für Partizipation

**§ 36 SGB VIII Mitwirkung, Hilfeplan**

„(1) Der Personensorgeberechtigte und das Kind oder der Jugendliche sind vor der Entscheidung über die Inanspruchnahme einer Hilfe und vor einer notwendigen Änderung von Art und Umfang der Hilfe zu beraten und auf die möglichen Folgen für die Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen hinzuweisen. [...]“

## Familienrat

### Rechtliche Grundlagen für Partizipation

**Kommentar zu § 36 SGB VIII, Rn: 24a-d**

„Insoweit kommt der Familiengruppenkonferenz eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung des Hilfeplanverfahrens zu, als auf diese Weise die Rolle der Adressaten bei der Planung und Gestaltung von Hilfen gestärkt und durch klar geregelte Verfahrensschritte ein echter Dialog und eine Aushandlung auf „Augenhöhe“ ermöglicht wird [...].  
 Die Familiengruppenkonferenz fungiert damit nicht als Alternative zum klassischen Hilfeplangespräch sondern als dessen integraler Bestandteil.“  
 (Schmid-Obkirchner 2015, S. 684)

## Familienrat

### Information & Ausblick



## Familienrat

### Information & Ausblick

Mailverteiler Familienrat Nordost: [ch.hilbert@gmail.com](mailto:ch.hilbert@gmail.com)

Weiterbildung zum Koordinator: FH Potsdam und FH Münster

Netzwerktreffen Familienrat in Hamburg: September 2018

## Familienrat

### Information & Ausblick

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Mail: [schwarzloos@outlook.de](mailto:schwarzloos@outlook.de)



# Familienrat

## Literatur

Committee on the Rights of the Child (2011). General comment No. 13. The right of the child to freedom from all forms of violence. [www2.ohchr.org/ah/foia/doc/doc/CRC.C.GC.13\\_en.pdf](http://www2.ohchr.org/ah/foia/doc/doc/CRC.C.GC.13_en.pdf) (Abfrage: 22.08.2014)

Department of Social Welfare (1988). PUAQ-TE-ATA-TU. [www.msd.gov.nz/documents/about-msd-and-our-work/publications-resources/archives/1988-puastatu.pdf](http://www.msd.gov.nz/documents/about-msd-and-our-work/publications-resources/archives/1988-puastatu.pdf) (Abfrage: 22.08.2014)

Früchtel, Frank/Budde, Wolfgang (2010): Zur Sorgemulierung des Jugendamtes. [www.familienrat.fg.de/files/Arbeitsmaterialien/SorgenfKCNAArueung%20des%20Jugendamtes.pdf](http://www.familienrat.fg.de/files/Arbeitsmaterialien/SorgenfKCNAArueung%20des%20Jugendamtes.pdf) (Abfrage: 22.08.2014)

Früchtel, Frank/Budde, Wolfgang/Cyprian, Gudrun (2013): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Feldbook: Methoden und Techniken. 3. Auflage. Weinbaden: Springer VS, S. 5. 30-54, S. 86-92

Früchtel, Frank/Diemer, Simone (2016): Quantitative Evaluation der Familienräte in Deutschland Bericht der Fachhochschule Potsdam für das 10. Netzwerktreffen vom 14.-16.09.16 in Berlin. Unveröffentlicht.

Schubbe, Barbara/J. Wagner, Leonie (2015): Ein „Folgermodell“ – Möglichkeiten und Hürden bei der Umsetzung eines beteiligungsorientierten Verfahrens in der Kinder- und Jugendhilfe. Vortrag beim Bundesnetzwerktreffen Familienrat am 8. September 2015 in Weidenfeld. [http://www.familienrat.de/wp-content/uploads/2015/09/2015-09-08\\_Schubbe\\_Wagner\\_Vortrag\\_2015\\_Folgermodell.pdf](http://www.familienrat.de/wp-content/uploads/2015/09/2015-09-08_Schubbe_Wagner_Vortrag_2015_Folgermodell.pdf) (Abfrage: 22.12.2017)

Schubbe, Barbara/J. Wagner, Leonie (Hrsg.) (2017): Partizipative Hilfenutzung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Schmid-Oelricher, H. (2015): Mithwirkung. Hilfenetze (53). In: R. Wisner et al. (Hrsg.) SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. Kommentar, 5. Auflage. München (Beck), S. 671-707.

Sträßburger, Gabyl/ Rieger, Judith (Hrsg.) (2014): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Schwarzboos, Christian (2016): Familienrat – um im erweiterten Kreis familiäre Entscheidungen zu treffen. In: Früchtel, F./ Sträßner, M./ Schwarzboos, C. (Hrsg.): Relationale Sozialarbeit. Versammlung, vernetzende und kooperative Hilfenetze. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 143-158

# Rückmeldungen und Impressionen vom Fachtag

**angenehme Atmosphäre!**



**starker Austausch!**

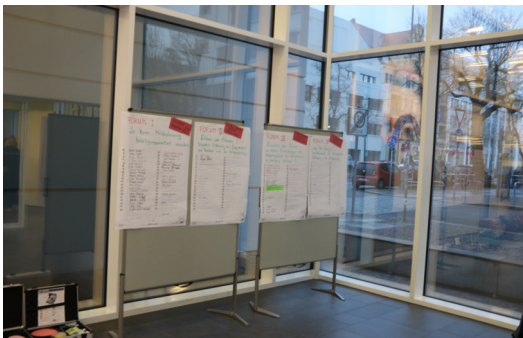


**die Rückmeldungen der jungen Menschen war sehr hilfreich!**



**kompetente Referent\*innen**

**interessante Beiträge!**



**tolle Organisation und Durchführung!**